



Theater Holding-GF Mag. Bernhard Rinner

Puffer zwischen Kunst und Politik

Seit Anfang 2014 ist Mag. Bernhard Rinner Geschäftsführer der Theaterholding Graz und damit Bühnen-Konzern-Chef der Grazer Oper, des Schauspielhauses, des Next Liberty, der Kasematten, des Orpheums und des Doms im Berg. Der ehemalige Abgeordnete zum Steiermärkischen Landtag und Landesgeschäftsführer der ÖVP Steiermark verwaltet ein Jahresbudget von mehr als 50 Millionen Euro und trägt die Verantwortung für die wirtschaftliche Führung der Bühnen Graz. Unter seiner Ägide werken 639 Mitarbeiter, 47 Prozent davon Künstler und Künstlerinnen. Der Rest ist in der Verwaltung und in der Technik tätig.

„Meine Hauptaufgabe ist die wirtschaftliche und strategische Steuerung der Bühnen Graz. Dazu gehört auch die finanzielle Absicherung – 75 Prozent des Budgets kommen jährlich aus Subventionen, weil Kunst und Kultur in Europa am Markt anders nicht überlebensfähig sind. Ich bin sozusagen der Puffer zwischen Politik und Kunst“, erklärt Rinner.

Der 48-Jährige ist auch Initiator der international viel beachteten Veranstaltung Klanglicht – Österreichs größtem Festival für Lichtkunst. Heuer, im vierten Jahr des Bestehens, zog Klanglicht an drei Abenden mehr als 100.000 Menschen in die Grazer Innenstadt. „Die Idee hinter Klanglicht ist, Kunst im öffentlichen Raum wahrnehmbar zu machen“, erläutert Rinner. „Es gibt für viele Menschen nach wie vor eine große Hemmschwelle, in ein Theater zu gehen. Es gibt Ängste wie das Stück nicht zu verstehen oder die Sorge, dass es einfach zu lange dauert. Diese Berührungsängste muss man ernst nehmen.“ Das Ziel von Klanglicht sei es, eine niederschwellige Konfrontation mit Kunst zu bie-

ten, im öffentlichen Raum, in dem Faktoren wie Kleidung oder Verständnis nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Ein typisches Theaterpublikum, so der Theaterholding-Chef, gibt es nicht. „Als ich 2014 begonnen habe, haben wir eine Studie in Auftrag gegeben, wie sich das Publikum zusammensetzt. Dabei ist herausgekommen, dass es sechs verschiedene Arten von Besuchern gibt. Das Publikum von vor 40 Jahren, aus dem bürgerlichen Milieu, in dem es zum guten Ton gehörte, ein Theaterabonnement zu haben, stirbt aus. Heute gibt es eine massive Individualisierung des Anspruchs – von der Weltverbesserung bis zum Event. Wir müssen für jeden Anspruch etwas anbieten. Ich spreche in diesem Zusammenhang gern vom steirischen Mischsatz – man muss von allen guten Reben die beste Sorte drinnen haben, nur dann erreichen wir das Publikum.“

Das gelingt augenscheinlich gut. In der letzten Saison 2016/17 zogen die Grazer Bühnen erstmals mehr als eine halbe Million Besucher an. Für die laufende Saison hofft Rinner, „dass wir diesen Rekord wieder annähernd erreichen werden“. Ein wesentlicher Treiber für den Besucheranstieg seien die Kasematten auf dem Schloßberg gewesen. „Wir haben dort den Turn-around geschafft, indem wir den ganzen Ort neu definiert haben. In den Kasematten haben sich seit meinem Antritt als Theaterholding-Chef die Besucherzahlen massiv gesteigert. Das liegt auch an der Breite des Angebots, von Heavy Metal bis zu den Paldauern hat dort alles seinen Platz. Der Schlossberg gehört allen Steirern und das soll sich auch darin widerspiegeln, dass dort nicht nur ein Genre aufgeführt wird, es soll keine Einschränkungen geben.“

Die meisten Besucher hat übrigens die Grazer Oper, zuletzt fast 173.000. „Das sind fast so viele Besucher wie Sturm Graz im Jahr hat, darauf bin ich sehr stolz“, erklärt Rinner. Trotz der guten Besucherzahlen sei man natürlich auf die Förderung durch die öffentliche Hand angewiesen. „Wir verlangen für eine Aufführung in der ersten Kategorie 58 Euro, die Salzburger Festspiele 430 Euro. Und selbst die brauchen Subventionen.“ Sicher könne man mit Musicals kostendeckend agieren, „aber unser kulturpolitischer Auftrag umfasst eben mehr“.

Auch die Internet-affine Jugend sei erreichbar, ist sich Rinner sicher. „Wir haben die große Chance, eines der letzten analogen Erlebnisse anzubieten und es ist ein Erlebnis, einmal nicht nur in ein Kasten zu schauen.“ Eine gewisse Problematik sei es aber, dass man die Jugend oft im Laufe der Pubertät verliere. Rinner: „Wir müssen sie dann an das Virus Theater erinnern.“ Dafür habe er in jedem der drei Haupt-Häuser der Theaterholding die „Theatervermittlung“ personell von einem auf drei Mitarbeiter erweitert. „Wir kommen mit Künstlern in die Schulklassen, bereiten den Besuch einer Aufführung vor, und holen die Jugendlichen so ab.“

Sein Job, so Rinner, sei auf jeden Fall „einer der schönsten Aufträge, den diese Region zu bieten hat“. Die extreme Bandbreite, die das Ermöglichen von Kunst mit sich bringe, sei das Faszinierende daran. „Ich habe die seltene Möglichkeit zumindest einige der vielen kreativen Ideen und künstlerischen Visionen, die es gibt, Wirklichkeit werden zu lassen. Es geht darum, die PS auf den Asphalt zu bringen.“

Privat hat Rinner nur wenig Zeit für Kunst, gönnt sich aber wenigstens im Sommer Zeit für Lektüre. „Ich lese vor allem russische Klassiker, momentan ‚Schuld und Sühne‘ von Dostojewski.“ Unterm Jahr komme er nicht dazu, da „meine Arbeit ja nicht nur untertags, sondern auch am Abend stattfindet“. Die wenige Freizeit verbringe er dann mit seiner Familie, seiner Frau Sabine, seinem zehnjährigen Sohn Valentin und seiner siebenjährigen Tochter Constanze. „Ich habe ein klassisches Familienbild und versuche das auch umzusetzen. Ich denke schon, dass wir es gemeinsam schaffen, Familie trotz der zeitlichen Dauereinsatzes zu leben und darauf möchte ich auch nicht verzichten.“

Auch Ernährung ist Rinner wichtig. Ernährung sei ja nicht nur Wohlbefinden, sie spende auch Durchhaltevermögen. „Wir haben vor ein paar Jahren unsere Ernährung umgestellt, früher war sie sehr fleischbetont, heute liegt das Gewicht mehr auf Gemüse. Ich bin leidenschaftlicher Koch und liebe die levantinischen Rezepte von Yotam Ottolenghi, der ja hauptsächlich Gemüse verwendet.“

Ärgern kann sich der Theaterholding-Chef über „Menschen, die mir ein X für ein U verkaufen wollen“. Es seien viele Dampfplauderer unterwegs, das liege auch in der Natur des Kunstgeschäfts. Lachen kann Rinner über gute Unterhaltung, Satire und auch über sich, wenn er dann selten aber doch einem „Kurpfuscher“ auf dem Leim gegangen ist. *Foto: Marija Kanizaj*

Copyright © 2014 Journal Graz
powered by [hoeflechener.net](http://www.hoeflechener.net) (<http://www.hoeflechener.net>)